

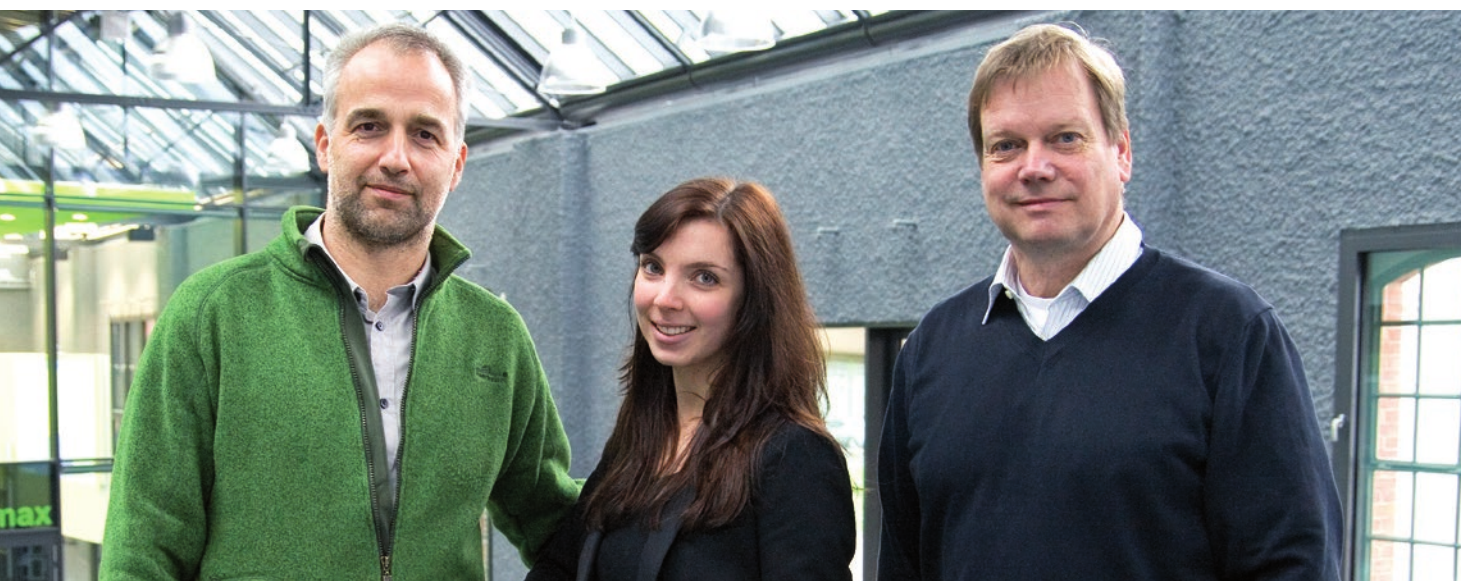
„Wir brauchen extrem viel Fort- und Weiterbildung“

Die TH Wildau will mit praxisrelevanten Themen rund um Bibliothekstechnik eine Lücke in der bibliothekarischen Fortbildung schließen

Vera Münch

Dr. Frank Seeliger, Leiter der Bibliothek der TH Wildau, Brandenburg, und Professor Dr. Frank Gillert, dort Dozent im Fachgebiet Logistikmanagement und Logistikcontrolling, bauen das Wildauer Bibliothekssymposium „im Sinne von Cross Innovation“ zu einem interdisziplinär geprägten Forum für Innovation im öffentlichen Raum aus. Sie wollen mit der Veranstaltung „den Bedarf an technischen Neuerungen in Bibliotheken identifizieren und zugleich schauen, was sich in anderen Branchen tut und was man daraus für Bibliotheken lernen und anwenden kann“. Nicht nur Technik, auch Management-Innovation entlang der technischen Entwicklung und das große Thema Sicherheit gehören dazu, erklären sie im Gespräch mit b.i.t.online.

Die TH Wildau hat aus den Erkenntnissen der bisher sechs Symposien seit 2008, den Erfahrungen mit der Technologieanwendung in der eigenen Bibliothek und dem Wissen aus ihren ingenieurtechnischen Studiengängen interdisziplinäre Workshops für Bibliotheken und Kommunen entwickelt.



Wollen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit Cross Innovation fördern: Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek, Daniela Schulz, Masterstudentin in der Forschungsgruppe Sichere Objektidentität am Fachbereich Ingenieurwesen/Wirtschaftsingenieurwesen und ihr Professor Dr. Frank Gillert, Maschinenbauingenieur und Logistikmanagementforscher (rechts), organisieren das Wildauer Bibliothekssymposium gemeinsam.

Bei der Kryptoparty¹ lernen Bibliothekarinnen und Bibliothekare in acht Stunden Grundlagen der Informationssicherheit beim Arbeiten mit eMails, Internet und NFC/RFID-Technologien. Es geht nicht nur um Informationssicherheit bezogen auf ungewolltes Teilen, sondern auch um Integrität, Vertraulichkeit und Verfügbarkeit von Information. Ein weiteres Kursangebot

unter der Überschrift „Wie viel Informatikwissen benötigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare?“² vermittelt in fünf Modulen verteilt auf zwei Tage Grundkenntnisse der Informatik für das heutige Berufsfeld Bibliothek „mit seinen IT-gestützten digitalen technischen Hilfs-, Präsentations-, Recherche- und Kommunikationsmitteln wie Homepage, Content Management System,

1 http://www.th-wildau.de/fileadmin/dokumente/tib/dokumente/131114_Flyer_KryptoParty.pdf

2 https://th-wildau.de/bibliothek2/130506_Flyer%20Informatikwissen.pdf

webOPAC und dahinterliegenden Bibliotheksmanagementsystemen mit Client-/Server-Datenbanktechnik, eMail-Programmen, Web 2.0 Features, mobilen Anwendungen (...).“

Die Inhaltsbeschreibung zeigt komprimiert, wie tief softwaregestützte Technik die Bibliotheken durchdrungen hat.

Die Referentinnen und -Referenten kommen aus Fachgebieten wie der Technischen Informatik, der Mobilkommunikation/eCommerce, aus Wirtschaft/Informatik/Recht und ja, auch aus der Bibliothekswissenschaft. Es sind Dozentinnen und Dozenten aus den verschiedenen Fachgebieten der TH Wildau, die, unterstützt von externen Expertinnen und Experten, Informationen aus der Praxis für die Praxis vermitteln. In der Bibliothek der Hochschule werden laufend neue technische Lösungen erprobt und bei erwiesener Tauglichkeit dauerhaft eingeführt. Die Ingenieurfachbereiche der TH Wildau untersuchen in ihrer Forschung und Entwicklung mit Partnern aus der Wirtschaft, der Wissenschaft und aus Bibliotheken Maschinen, Geräte und Apparate, Funk- und Vernetzungstechnik unter ingenieurwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Seit Jahren betreibt die Hochschule ein Testlabor für AutoID/RFID-Technik.

Im Kursangebot „AutoID/RFID-Technologie im Bibliotheksumfeld“³ werden die Erkenntnisse und Erfahrungen weitergegeben für Einführung und Betrieb von RFID-Technologie. 10 Jahren Erfahrung mit RFID-Technologie in Bibliotheken, wichtige Informationen über Medienbearbeitung und Konvertierung von Beständen mit RFID-Etiketten und typische Interaktionen von Kunden mit RFID-Geräten wie Selbstverbuchern und Sicherungsgates stehen auf dem Programm; aber auch eine „gute Portion Feingefühl für das Veränderungsmanagement“ bei der Einführung von neuen Technologien. Ein viertes Workshopangebot behandelt in einer ethnologischen Annäherung die Frage: „Wie interagiert der Kunde mit der Bibliothek?“. Bearbeitet werden die Veränderungen beim Kundenkontakt durch Online-Kataloge und die Automatisierung vor Ort.

Herr Seeliger, Herr Gillert: Warum liegen Ihnen diese Themen so sehr am Herzen?

SEELIGER Wir brauchen extrem viel Fort- und Weiterbildung, ganz einfach, weil die Sachen auch durch die Gesellschaft an uns herangetragen werden; also neue Medien, neue technische Geräte. Als ich 2006 hier anfang, bin ich trotz meines Fernstudiums in Berlin in der mir vertrauten Bibliothekswelt ganz schnell an die Grenzen gestoßen. Es gab keine Angebote, um mich eingehend

zu informieren – vor allem auch, was der Bibliotheksbezug ist. Was bedeutet denn RFID für mich? Was bedeutet denn das Smartphone? Dass ich irgendwelche Apps entwickeln muss? Wir haben dann eine Analyse durchgeführt, die ergab, dass relativ wenige Kurse angeboten wurden, die ich hätte belegen können; weder in den bibliothekarischen Weiterbildungszentren, noch anderswo. Auch nicht an Hochschulen, die Bibliothekare ausbilden. Daraufhin haben wir beschlossen: Wir müssen selbst etwas auf die Beine stellen. Ein Forum schaf-



Offene Kommunikation: An der digitalen Tafel können Bibliothekskunden Anregungen und Kommentare zum Bibliotheksservice posten.

fen, das an Bibliothek- und Technik-Fragen Interessierte zusammenbringt; wo sich diese Leute vernetzen können. Das tun wir mit dem Wildauer Bibliothekssymposium jetzt im siebten Jahr. Später haben wir dann überlegt, für die Bereiche, wo wir meinen, gut aufgestellt zu sein, Kurse anzubieten, um das Wissen und die Informationen sozusagen als Open Innovation in die Welt zu streuen. Das machen wir mit den Workshops. Ein Teil ist auch zertifiziert.

Gibt es nicht schon genug Konferenzen? Die Bibliothekswelt ist doch eigentlich national und international bestens versorgt mit Bibliothekartag, IFLA, Fachkonferenzen, Herstellersymposien ...

SEELIGER Was wir nicht wollen, ist das aufzunehmen, was auf anderen Konferenzen schon behandelt wird. Wir wollen keinen Wettbewerb, sondern eine Lücke schließen, die erwiesenermaßen existiert. Es gibt zur Anwendung neuer Technologien im bibliothekarischen Kontext kein anderes Forum für eine vernetzte Betrachtung möglichst aller Aspekte. Disziplin- und branchenübergreifend gibt es erst recht nichts, was Bibliotheksbezug hätte. Wir bieten den Kolleginnen und

³ http://www.th-wildau.de/fileadmin/dokumente/tib/dokumente/131028_Flyer_RFID_Bibliotheksumfeld.pdf

Kollegen eine Veranstaltung an, auf der technische und durch Technik unterstützte organisatorische Innovationen im Bibliothekskontext vorgestellt und diskutiert werden können; ob das RFID oder NFC ist, ob es Wartungs- und Serviceverträge sind oder QR-Codes und 3-D-Druck. Permanente Inventur, e-Book-Lokalisierung und Selbstverbuchung hatten und haben wir auch weiterhin auf der Agenda. Berührungslose Ortung in Innenräumen erforschen und erproben wir in unserer Hochschulbibliothek selbst, können also aus eigener Erfahrung berichten und diskutieren. Wir haben aber auch beispielhafte Anwendungsideen im Programm. Im letzten Jahr gab es einen Vortrag, wie man Geocaching nutzen kann, um durch einen Cache – eine Aufgabenstellung für die digitale Schnitzeljagd – Bibliotheken als frei zugängliche Orte für Information und soziale Räume entdecken lassen kann.

Klingt etwas durcheinander ...

SEELIGER ... spiegelt aber exakt die Fragen, mit denen Bibliotheken heute durch die neuen Technologien für Bibliotheken konfrontiert werden. Diese Themen stehen im Mittelpunkt des Wildauer Bibliothekssymposiums und da gibt es auch viel mehr Konvergenz, als man auf dem ersten Blick vielleicht sehen kann.

Wir greifen Fragestellungen zur Auswahl, zum Einsatz, zur Nutzung, zur Wartung und Pflege von Geräten und

Anlagen auf, thematisieren die Auswirkungen der Technik auf die Menschen, die Veränderungen der Arbeitsprozesse bis hin zu zeitgemäßem Management. Zusammen mit den Referierenden und den Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmern gucken wir, wie man aus Technik und Ideen das Beste für praxistaugliche Innovationen herausholen kann.

GILLERT Mir geht es bei meinem Engagement zunächst um einen professionelleren Umgang mit der Technik. In jeder normalen Industrie und Anwendungswelt gibt es für den Einsatz von Technologie eine Professionalisierung über technische Richtlinien. Nur in Bibliotheken nicht. Mein zweites Anliegen ist Sicherheit – sichere Technik und systemische Sicherheit von IT in öffentlichen Räumen, wo Bibliotheken nun mal spielen. Zu beidem kann man ganz viel aus der Industrie und von anderen Fachgebieten lernen. Wir haben ja damit begonnen, technische Richtlinien zu schreiben, die Schnittstellen bilden zwischen der Technologie und der Anwendung. Es gibt eine für RFID-Gates, die VDI-Richtlinie 4478 Blatt 1, an der wir federführend mitgearbeitet haben und die jetzt von der internationalen Standardisierungsorganisation ISO übernommen wird. Da haben wir alle Anbieter an einen runden Tisch gebracht. Das wollen wir jetzt auch für Etiketten machen, aber dafür müssen die Bibliotheken das auch fordern. Sie müssen sagen: „Sorgt dafür, dass wir unsere technischen Richtlinien kriegen.“ Sie müssen gegenüber dem Anbietermarkt die Forderung nach Professionalisierung deutlich artikulieren. Dann können wir Ingenieure den Bibliotheken auch etwas an die Hand geben, damit sie beim Einkauf festlegen können: „Ich will das in dieser Qualität haben.“ Wenn Bibliothekare und ihre Verbände Normen und Standards einfordern, dann kommen auch die Anbieter. Letztendlich haben alle etwas davon, denn dann können die Hersteller das auch ordentlich bepreisen und dann funktioniert es auch.

Was verstehen Sie denn unter Management-Innovation für Bibliotheken, das Thema, das Sie stärker betonen als bisher?

SEELIGER Bei Management Innovation geht es zum einen darum, wie man die Administrationseinheit anders managen kann, also zum Beispiel stark Projektorientiert. Oder, insofern die Leiterfunktion zurückgestellt wird, sind flache Hierarchien das Stichwort. Veränderungsmanagement ist ein ganz wichtiges Thema. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen in technische Neueinführungen, die ja immer zu Prozessveränderungen führen, nicht nur einbezogen, sondern darüber hinaus motiviert werden, eigeninitiativ Ideen zu entwickeln, was man mit Hilfe der Technik vielleicht noch anbieten



Professor Dr.-Ing. Frank Gillert (Mitte) ist Maschinenbauingenieur mit 15 Jahren Berufserfahrung in der Industrie. Der Logistikmanagementforscher ist ausgewiesener Experte in Telematik, automatischer Personenidentifikation (AutoID/RFID), Supply Chain Management und systemischer Sicherheit. Im Forschungsschwerpunkt „Sichere Objektidentität“ beschäftigt er sich mit logistikzentrierter Sicherheitsforschung „an der Schnittstelle von Technologie, Prozessen, Märkten & Gesellschaft“. Seine Expertise ist bundesweit in Industrieverbänden, Unternehmen und in der Politikberatung gefragt.

Dr. Frank Seeliger (rechts) hat seine Laufbahn mit einer Ausbildung in Elektrik und Elektrotechnik begonnen, danach Altamerikanistik studiert und in Kulturanthropologie promoviert. Seit 2006 leitet er die Hochschulbibliothek in Wildau. In enger Kooperation mit den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen der TH Wildau werden in der Bibliothek laufend neue Geräte und Technologien zur Bibliotheksautomatisierung, für den Kundenservice und die Kundeninteraktion erprobt, weiterentwickelt und bei erwiesener Praxistauglichkeit dauerhaft eingeführt.



Kunst am Campus: Die Fabrikhalle 17 ist seit 2013 fertig umgebaut. Im September wird dort das 7. Wildauer Bibliothekssymposium ausgerichtet.

könnte. In Århus in Dänemark hat jeder Mitarbeiter in der Bibliothek 10 Prozent Arbeitszeit frei für innovative Projekte. Viele Internetfirmen haben das ja so ähnlich gemacht. Oder die Berliner Firma partake. Die arbeitet ohne Chef; immer Projekt-orientiert, mit einem Ansatz für die Zeit, die man für die Vorarbeit bekommt. Dann gibt es eine Teambesprechung. Der oder die Projektverantwortliche muss versuchen, die Kollegen zur Mitarbeit zu motivieren. Nur wenn es gelingt, die Leute dafür zu gewinnen, wird das Projekt in der Firma umgesetzt. Auch für das Einholen von Kundenfeedback gibt es ganz neue Methoden. Petra Redmond von der Universitätsbibliothek in Bern präsentierte beispielsweise die Idee, eine digitale Kommunikationstafel einzusetzen, um Kunden Kommentare und Anregungen posten zu lassen, beispielsweise zum Bibliotheksservice. Damit fangen wir jetzt auch in unserer Bibliothek an. Solche Innovationen, die natürlich auch teilweise technisch unterstützt sind, wollen wir im Bereich des innovativen Managements platzieren.

Herr Gillert, Ihr Thema Cross Innovation. Was heißt das konkret?

» GILLERT ◀ Wir vermitteln auch branchenfremde Innovation. Das ist unser Ziel. Da gibt es das schöne Beispiel Mobilität. Hier haben wir die Automobilindustrie, die Innovationen bringt, und die Energieindustrie, von der ebenfalls Innovationen zur Elektromobilität kommen. Das gab es früher nicht. Das ist Cross Innovation. Das wird durch die Konvergenz der Themenstellungen insbesondere auf Basis der Informationstechnologie bewirkt. RFID ist auch ein Konvergenzthema. Es kommt Sensorik dazu, es kommen Kommunikationsschnittstellen hinzu. Nehmen wir zum Beispiel Industrie 4.0, das ist ja auch hochspannend, eine Initiative aus Deutschland. Sie findet sich sogar im Koalitionsvertrag.

Cross Innovation gibt uns die Möglichkeit, aus der Industrie 4.0-Welt zu lernen und daraus abzuleiten, was an Sensorikthemen für die Bibliotheken interessant sein könnte, um z.B. Nutzerführungen zu machen oder eine Mensch-Maschine-Kommunikation.

Herr Gillert, die technischen Entwicklungen sind ja rasant. Was glauben Sie, wie lange hält sich RFID in Bibliotheken? Und was kommt als nächstes?

» GILLERT ◀ Dass RFID bald abgelöst wird, ist sehr unwahrscheinlich. Wir haben ja Ende der Neunziger gedacht, ab 2005 läuft alles mit RFID. Das ist ja nicht so. Im Gegenteil: der Barcode hat unheimlich dazugewonnen. Die ganzen Tracking- und Tracing-Ansätze in der Pharmaindustrie, die alle mal geplant waren für RFID, finden jetzt mit Barcodes statt. Somit ist RFID sogar ein Stabilisierer für Barcode geworden. In Zukunft wird das dann auch für RFID gelten. Es wird immer eine Koexistenz zwischen Technologien geben. RFID ist ja jetzt gerade mal in den Bibliotheken angekommen. Aber der Markt ist nach über zehn Jahren konsolidiert; er ist gegeben. Man muss bei RFID nur ein bisschen aufpassen, dass man sie richtig wertet und einordnet: RFID ist eine AutOLD-Technologie, die zur Verfügung steht und die ihre Funktionalität hat.

» SEELIGER ◀ Zurzeit tut sich in der Bibliothekswelt im RFID-Bereich auch nicht sehr viel Innovatives. Es gab in den letzten Jahren viele Versuche, RFID für weitere Bibliotheksaufgaben zu nutzen. Seit 10 Jahren arbeiten wir an Systemen zur Dauerinventur. Dieses Feld bietet einige Ansatzmöglichkeiten für Cross Innovation zwischen Herstellern von Library Management Systems – LMS, ILS, BMS – und RFID-Firmen. Solche Ideen wollen wir vertiefen. In erster Linie wollen wir aber über Sa-

chen diskutieren, die schon Erfolg haben, sodass man sie nutzen kann und wir wollen Ideen auslösen, etwa, wie RFID-Technik, die man schon hat, erweitert werden kann. Es gibt noch viele Spielräume, die sehr interessant sein können. Man kann RFID nicht nur für die Leihmedien nutzen, sondern auch für die Hilfsmittel, die in der Bibliothek bereitgestellt werden. Wir machen das bei den Körben und den Computermäusen, nachdem wir von 2007 bis 2008 einen kompletten Satz Körbe verloren haben. Dann haben wir Körbe und die Mäuse mit RFID-Transpondern versehen. Seither bleiben sie ihrem Ursprungszweck in der Bibliothek erhalten.

› GILLERT **◀** Dass es keine automatische Inventur gibt, das muss man einfach wissen. Das weiß die Industrie und so ist es bei den Bibliotheken eben auch. Aber es gibt bestehende Technologieausprägungen und Entwicklungstendenzen, die nicht nur über die Technologiefunktion gehen, sondern auch über die Standardisierung, die Anwendungsbreite. Das sind die Effekte, die wir adressieren und fördern wollen. Im Prinzip geht es jetzt um Konvergenz. Berührungslose Identifizierung mit Hilfe von Smartphones – also NFC – ist zum Beispiel eine reine Konvergenzthematik, die sich als eine Weiterentwicklung, das kann man so sehen, von RFID herleitet. Die Konvergenz ist, dass wir mobile Geräte kombinieren mit RFID, das ist ja alles ein im Fluss befindliches System. Auch Zugangsthemen, sprich, Personenidentifikation, sind ganz klar in Konvergenz mit RFID und NFC zu sehen. Der neue Personalausweis rückt hier wieder in den Fokus. Da gibt es gerade sehr viele Aktivitäten, die direkt aus dem Innenministerium kommen, deswegen auch öffentliche IT. Bibliotheken sind öffentlicher Raum. Deshalb haben wir das bei der Weiterentwicklung des Wildauer Bibliothekssymposiums so aufgesetzt.

Eine technische Frage: Ist es wichtig, für welche Übertragungsfrequenz man sich bei RFID entscheidet, HF oder UHF, oder, andersherum gefragt, welche Auswirkungen hat die Wahl der Übertragungsfrequenz auf die Ausstattung?

› GILLERT **◀** Welche Übertragungsfrequenzen genutzt werden, ist eigentlich nicht maßgeblich. Maßgeblich ist, dass man ein funktionierendes System hat, und dass man dann auch beachtet: „Warum werden neue Frequenzen diskutiert?“. Das hat viel damit zu tun, dass natürlich der Anbietermarkt versucht, Innovationen durch Technologieablösung zu bewirken. Ob das immer realistisch und richtig ist, wird oft gar nicht hinterfragt. Bibliotheken müssen sich bei der Entscheidungsfindung einfach fragen, was sie wollen. Möchte ich eine sehr technologisch ausgeprägte Ausrichtung haben, weil ich Besonderheiten habe, kann ich das über die Frequenz ma-

chen. Oder gehe ich hin und sage, ich beteilige mich an dem Status quo und nutze auch entsprechende Lernkurven für Bibliotheksanwendungen. Diese Kriterien zur Entscheidungsfindung sind natürlich nicht einfach, das ist schon komplex. Deswegen ja auch mein Aufruf zur Professionalisierung. Man kann auch helfen, aber das muss man von Anwendungsfall zu Anwendungsfall machen. Man muss sehen: in welchen Verbund ist die Bibliothek eingebunden, mit wem will man zusammenarbeiten usw. Das sind alles Fragestellungen, die wir auch adressieren.

Zum Schluss noch zwei Fragen zur kommenden Veranstaltung: Wann steht das Programm für das 7. Wildauer Bibliothekssymposium⁴ und welche Formate dürfen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten? Sie sind ja bekanntermaßen sehr experimentierfreudig, was das Anbieten neuartiger Veranstaltungsformen betrifft.

› SEELIGER **◀** (lacht): Ist das ein Lob? Also: Das vorläufige Programm wird Ende Mai stehen. Wir haben den Dienstag, 9. September, dem Oberthema Innovationen gewidmet. Da wird es um die Technik- und Management-Themen gehen, wie wir sie angesprochen haben, und im Anschluss um öffentliche IT. Am Mittwoch bildet das Thema Sicherheit einen Schwerpunkt. Darüber hinaus werden die Themen vom Vortag vertieft und im Diskurs weiter bearbeitet. Ein kleines inhaltliches Highlight will ich Ihnen schon verraten: Es wird eine Präsentation zur wissenschaftlichen Nutzung von 3-D-Druck geben – scientific 3-D-printing zur Visualisierung von Forschungsdaten.

Zu Ihrer zweiten Frage: Ja, wir planen wieder ein sehr interaktives Konferenzformat mit Workshops und moderierten Podiumsdiskussionen. Am Mittwochvormittag wollen wir uns an eine Art Ideen-Festival heranwagen. Hier geben wir ausgewählten Redner die Möglichkeit, ohne Präsentationsfolien oder anderes Anschauungsmaterial in 15 Minuten kreative Lösungen, neue Ideen und Konzepte sozusagen als künstlerische Erzählung darzubieten. Das lehnt sich an TED-Talks und auch ein wenig an Science Slams und Poetry Slams an. Das Format gefällt uns sehr gut.

⁴ <http://www.th-wildau.de/index.php?id=6209>



Vera Münch

Leinkampstrasse 3
31141 Hildesheim
vera-muench@kabelmail.de